

gnus diaconus eine Schenkung des Grafen Gerold und nannte auch den Ort der Handlung: *villa nagultuna*. Nun, so unwürdig, wie er sich selbst bezeichnete, wird der Diakon Salomon nicht gewesen sein; jedenfalls war er gebildet, stammte aus dem Hochadel und hatte Umgang mit den Großen seiner Zeit. Das von ihm unterschriebene Rechtsgeschäft war Grund genug für die Stadt Nagold, im vergangenen Jahr ihr 1200jähriges Bestehen zu feiern: Die Urkunde Salomons stellt die älteste schriftliche Erwähnung des Orts dar.

Zugleich legte die Stadt auch eine großzügig ausgestattete Festschrift vor. Der Band will keine neue Stadtgeschichte sein – es existieren ja das Nagolder Heimatbuch von G. Wagner und das Stadtbuch von W. Baier –, allenfalls eine Ergänzung zu diesen Werken. Mehr aber noch ein Lesebuch, in dem man gemütlich blättern kann und das anregt, sich mehr mit der Geschichte Nagolds zu befassen. *Geschichte in Bruchstücken* schreibt Stefan Ackermann. Diese «Bruchstücke», vierzehn Einzelbeiträge, vermitteln auch dem Laien bunte Einblicke in das Kaleidoskop der Vergangenheit.

Nagold als Zentrum der Revolution in Württemberg? Ein überraschender Gedanke und doch fast wahr, wie Friedemann Weinhold aus der Zeit der Französischen Revolution zu berichten weiß. Weniger amüsant, aber leider auch wahr – mancher Leser wird sich nur ungern daran erinnern – ist die Tatsache, daß Nagold eine Hochburg der NSDAP war. Stefan Ackermann ist für seine Wahlanalysen (1871–1933) besonders zu danken.

Besonderen Wert legte ein Teil der Autoren auf sozialgeschichtliche Betrachtungen, die lebensnah aus einer untergegangenen Welt berichten. Die Auseinandersetzungen zwischen arm und reich im Bürgerausschuß 1819 (Jochen Löffler), die Geschichte der Tuchweberei (Rainer Flik), das Umfeld des Pietismus (Joachim Trautwein) oder der Überblick über den privaten Bücherbesitz der Nagolder im 17. Jahrhundert (Karl Kempf) führen eine Welt vor Augen, in der zu leben nicht einfach, ja die oft ein Jammerthal war, von der es aber für diejenigen, die die Augen offenhalten, noch überall Spuren zu entdecken gibt.

Raimund Waibel

CHRISTOPH J. DRÜPPEL: **Großbettlingen. Geschichte der Gemeinde am Geigersbühl.** Scripta Verlagsgesellschaft Ostfildern 1986. 218 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Leinen DM 35,–

So ansprechend, großzügig und geschmackvoll wie der Einband ist das ganze Buch. Hier hat ein profunder Kenner mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Geschichte der Gemeinde am Geigersbühl geschrieben.

Eigentlich fehlt in diesem Heimatbuch nichts, was die Bürger interessieren und neugierig machen kann. Von der Frühzeit bis zum Mittelalter, von der Geschichte der Kirche, Reformation, dem Bauernkrieg, der Gemeindeverwaltung, dem Dreißigjährigen Krieg, nichts ist ausgelassen. Über Wirtschaft und Gewerbe, vielseitig in Großbettlingen, von Ackerbau, Viehzucht, Wein- und Obstbau, von Schieferöfen, dem Kalksteinbruch erfährt der Leser alles Wissenswerte. Alte Sitten und Gebräuche finden ih-

ren Niederschlag. Ganz ausführlich ist die Geschichte vom 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges beschrieben, auch die Zeit von 1933 an ist nicht ausgespart. Der Verfasser bemerkt, *das heutige Bettlingen ist anders geworden, aber im positiven Sinne*, und meint weiter, *die begonnene Neugestaltung des Ortskerns zeigt in glücklicher Weise, wie mit den Mitteln unserer Zeit lebenswerte Elemente der Tradition und moderne Strukturen zu einer neuen menschenfreundlichen Umwelt vereint werden können, ein Wunsch, der die heutigen Großbettlinger mit ihren Vorfahren über viele hundert Jahre sicherlich verbindet.*

Ein umfangreicher Anhang nennt noch die Schultheißen ab 1523, die Pfarrer ab 1419, die Schulmeister ab 1582, die Einwohner ab 1523, die späteren Zuwanderungen bis zur Nachkriegszeit, überhaupt die Familien in Großbettlingen. Auch die historischen Flurnamen sind aufgeführt. Ein Orts- und Personenindex erleichtert das Auffinden, und ein bibliographischer Anhang fehlt auch nicht. Die Landkarte von 1875 und das reizende Bildchen auf der Umschlagseite bezeugen eine liebevolle Beschäftigung mit der Geschichte einer Gemeinde, die sich dem Leser verständlich und lebendig erschließt. Ein solches Heimatbuch macht Freude.

Maria Heitland

HANS BUCHMANN: **Burgen und Schlösser an der Bergstraße.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1986. 308 Seiten mit 32 teils farbigen Tafeln. Kunstleinen DM 49,80

Von 36 Burgen und Schlössern blickte man einst zwischen Heidelberg und Darmstadt in die Rheinebene. Der alte Heer- und Fernhandelsweg, der sich an den Fuß des Odenwaldes schmiegt – die Bergstraße –, gehörte zu den meist begangenen Fernstraßen Deutschlands. Auf den Hügeln des Odenwaldes befanden sich die befestigten Plätze, von denen viele schon im 15. und 16. Jahrhundert zerstört und dem Verfall preisgegeben waren. Mélac und das Heer Ludwigs XIV. haben 1688/89 durch planmäßige Vernichtung den Untergang endgültig gemacht. So stehen heute meist Ruinen; aber doch auch Wiederaufgebautes, ja sogar Neubauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Hans Buchmann, gebürtiger Oberschlesier und langjähriger Bürgermeister an der Bergstraße, beschreibt mit viel Liebe zu seiner neuen Heimat die Geschichte der Burgen und Schlösser und ihrer Bewohner. Das Buch ist kein trockenes wissenschaftliches Werk, sondern der Autor hat in langjähriger Arbeit Anekdoten und Geschichten der Bewohner – oft im Wortlaut der alten Quellen zitiert – mit Sagen und wissenschaftlich nachgewiesenen Fakten zu einem amüsant zu lesenden und gerade deshalb viel Wissen vermittelnden Buch zusammengefügt. So erfährt der Leser vom (lebendig?) eingemauerten Ritter in Handschuhsheim (entdeckt 1770), von mehr dem Reich der Sage angehörenden *schwarzen Hunden* und *verwunschenen Jungfrauen*, aber eben auch, durch viel Zahlenmaterial unterstützt, vom Alltagsleben auf der Burg und in den Schlössern. Daß dabei die politische Geschichte nicht zu kurz kommt, versteht sich angesichts des Verteidigungscharakters der Bauten von selbst.

Viele Bilder und Pläne unterstützen den Text. Vielleicht wäre noch eine detaillierte Karte der Bergstraße wünschenswert gewesen, denn: Man sollte das Buch mitnehmen zu einem Besuch der Burgen und Schlösser oder gar auf eine Wanderung entlang der Bergstraße, wie sie einst von dem jungen Schiller unternommen wurde! Gerade dafür scheint das Buch eigentlich geschrieben worden zu sein.

Raimund Waibel

Jahrbücher, Zeitschriften

Ludwigsburger Geschichtsblätter. Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg. Heft 39, 1986. 224 Seiten mit 68 Abbildungen. Kartonierte

Dieses Jahrbuch enthält Beiträge von Kurt A. Schupp über die Ludwigsburger Porzellan- und Fayencemanufaktur, von Franziska Gräfin Adelman zum bürgerlichen Geistesleben in Heutingsheim im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, von Rudolf A. Paulus über die wissenschaftliche Bildungsanstalt auf dem Salon bei Ludwigsburg, von Hans Janssen über Mörikes Verhältnis zum Katholizismus und von Willi A. Boelcke über den Gemeinderat in Kornwestheim 1880–1980.

Esslinger Studien. Herausgegeben vom Stadtarchiv Esslingen unter der Schriftleitung von Walter Bernhardt. Band 24, 1985 und Band 25, 1986. Beide je 248 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 25,-

Im Mittelpunkt des 24. Bandes der Esslinger Studien steht die an der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen entstandene Dissertation von Eberhard J. Nikitsch *Dionysius Dreytwein – ein Esslinger Kürschner und Chronist. Studien zur Handwerkermentalität in frühneuzeitlichen Reichsstädten. Mit einer Edition seiner Franziskaner-Reimchronik.* Band 25 vereinigt Beiträge von Walter Bernhardt über die Befestigung der Pliensauvorstadt, die Änderung des Neckarlaus und den Bau der beiden Esslinger Steinbrücken, von Hans Koepf über Stadtbefestigungen und Brückenbauten der Reichsstadt Esslingen allgemein, von Walter Ludwig über die Brüder Paul und Johann Stephan, Bürgermeister von Deizisau (1661–1722), von Arthur Landwehr über die Wiedertäufer in Esslingen von 1527–1618, von Rainer Jooß über Philipp Knipschildt, Ratskonsulent und Begründer der Esslinger Historischen Schule, sowie von Jürgen Hagel über Andreas Kiesers und Georg Häberlins Karten vom Katzenbacher Wald.

Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz 1985/86. Bearbeitet von Helmut Weimert. 278 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert. Mit diesem Buch eröffnet der 85jährige Heidenheimer Heimat- und Geschichtsverein eine neue Reihe, in der künftig alle zwei Jahre ein Band erscheinen soll. Der erste nun enthält siebzehn Beiträge namhafter Autoren zur Geologie, Geschichte und Stadtentwicklung im Heidenheimer Raum, so unter anderem von Winfried Reiff über die Beziehung zwischen Landschaftsform und Gesteins-

ausbildung bei Heidenheim, von Dieter Planck über das Eisen in der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs, von Hans Wulz über die ältesten Heidenheimer Familiennamen oder von Heinz Bühler über die Geschichte des Schnaitheimer Schlößleins.

Freiburger Diözesan-Archiv. Zeitschrift des kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. 106. Band, 1986. Verlag Herder Freiburg. 404 Seiten. Broschiert. Auf einen der fünfzehn Aufsätze soll besonders hingewiesen werden, da er vor allem auch außerhalb Badens Interesse finden sollte: Hermann Schmid. *Von der Sozialpflichtigkeit säkularisierter Kunstgegenstände. Überlegungen zum Urteil des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg vom 13. März 1986 gegen Max Markgrafen von Baden.*

In einem Satz . . .

BERND OTTNAD (Hg): **Badische Biographien.** Neue Folge, Band 2. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1987. XX, 338 Seiten. Leinen DM 48,-

Fünf Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes wird nun ein neuer Sammelband mit Biographien *in gestraffter Form* von 12 Frauen und 165 Männern vorgelegt, die alle – wie es der Zielsetzung des Unternehmens entspricht – nach 1910 gestorben und in *irgendeiner Art und Weise* Baden verbunden sind: ein nicht ganz leichtes Unterfangen, in dem sich Sepp Herberger ebenso findet wie das Opfer des NS-Regimes Alfred Delp oder der im Dritten Reich vielfach ausgezeichnete Schriftsteller und Maler Hermann Burte.

KLAUS KOZIOL: **Badener und Württemberger. Zwei ungleiche Brüder.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1987. 202 Seiten. Leinen DM 29,80

Der Verfasser veröffentlicht hier die gekürzte Fassung seiner Dissertation *Untersuchungen zur regionalen politischen Kultur*, in deren Mittelpunkt die Frage steht, ob und wie sich die jahrhundertelange Eigenstaatlichkeit von Baden und Württemberg noch heute im sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben auswirkt.

KARL RENNSTICH: « . . . nicht jammern, Hand anlegen! » **Christian Friedrich Spittler. Leben und Werk.** Verlag Ernst Franz Metzingen 1987. 184 Seiten mit 30 Abbildungen. Kartonierte DM 19,80

Was hilft's, wenn wir beim warmen Ofen und einer Pfeife Tabak die Notstände der Zeit bejammern? Hand anlegen müssen wir, und sei es auch nur ganz im Kleinen, so lautet jener Ausspruch Spittlers, auf den der Titel dieses Buches anspielt, das die Werke und das Leben des schwäbischen Pietisten (1782–1867) beschreibt; Spittler hat sich als Vater der Basler Mission und Initiator zahlreicher christlicher Einrichtungen, wie der Kinderrettungsanstalt in Beuggen, einen Namen gemacht.